

## Freizeitbetrieb und Naturgenuss am Fluss

Der Obere Letten wird behutsam erneuert

urs. Kaum ein Treffpunkt hat bei der Stadtbevölkerung in den letzten Jahren einen derartigen Popularitätswachstum verzeichnet wie das Areal am Oberen Letten. Das gegenüber dem Flussbad gelegene Gebiet am rechten Ufer des Limmat-Oberwasserkanals hat sich seit Mitte der neunziger Jahre, nach Auflösung der offenen Drogenszene, in Sommermonaten zum Magneten für Sonnenhungrige und Flanierende gemauert. An warmen Tagen wird der Ort von über tausend Leuten besucht. Der seit der S-Bahn-Eröffnung nicht mehr benötigte Eisenbahntunnel ist seit dem letzten Frühling aus Sicherheitsgründen aufgefüllt, so dass der Weg frei ist für eine definitive Gestaltung des Areals durch die Stadt. Diese Arbeiten sollen bis im nächsten Frühling abgeschlossen sein und orientieren sich an der stadt-rätlichen Strategie, die Flussufer vermehrt als Erholungs- und Aufenthaltsräume zu gestalten und die Erschliessungen auf den Fuss- und Veloverkehr auszurichten.

### Balkon und Sitzstufen als Neuerungen

Die Frage, wie genau sich die Mischung aus Naturschutz- und Naherholungsgebiet sowie Sport- und Vergnügungsstätte am Oberen Letten künftig entwickeln soll, sorgte im Quartier in den vergangenen Jahren für rege Diskussionen. Es wurden Befürchtungen laut, das Areal könnte ganz und gar zum Rummelplatz verkommen. Unter der Leitung von Grün Stadt Zürich wurde deshalb im kooperativen Verfahren mit Vertretern der Anwohnerschaft, der Nutzergruppen und der Stadtverwaltung ein Freiraumkonzept erstellt. Dabei wurde laut Mitteilung des Tiefbau- und Entsorgungsdepartements deutlich, dass der Improvisations- und Wildnis-Charakter des Geländes zu bewahren sei. So werden der obere Teil des ehemaligen Bahnareals und die Böschung, die zur ungedüngten Wiese und somit zum idealen Lebensraum für Zauneidechsen umgestaltet wird, weiterhin den Naturbereich bilden.

Die Umgebung wird mit zurückhaltenden Eingriffen neu gestaltet. Mit Sitzstufen und -mauern entsteht ein fließender Übergang von den Plätzen zum Ufer, und eine bisher kaum genutzte Plattform oberhalb der Liegewiese wertet man durch Anbringen eines Balkons zum Aussichtspunkt auf. Der parallel zum Kloster-Fahr-Weg verlaufende Lux-Guyer-Weg wird durch Entfernen des massiven Zauns und durch Lichten der darunter liegenden Böschung besser einsehbar gemacht. Klarer voneinander getrennt werden überdies der Velo- und der Fussverkehr, womit ein seit längerem bestehender Konflikt entschärft werden soll.

### Kosten von gegen 2 Millionen Franken

Das seit 1998 als Provisorium geführte Gastronomieangebot wird zum festen Sommerangebot und erhält eine definitive Strom- und Wasserversorgung. Bei der unlängst erfolgten Neuausschreibung haben die Betreiber des bisherigen Provisoriums «Primitivo», die unter anderem auch das nahe gelegene «Josef» führen, den Zuschlag erhalten. Für die Umgebungsgestaltung und die Erschliessung des Lettenareals hat der Stadtrat kürzlich einen Objektkredit in der Höhe von 1,45 Millionen Franken gesprochen. Für Instandstellungsarbeiten, wie etwa die Erneuerung des Beachvolleyball-Felds, hat er gebundene Ausgaben von 480 000 Franken bewilligt. Die Bauarbeiten beginnen im kommenden November und dürften im Mai 2005 abgeschlossen sein.

Aus dem Bezirksgericht Zürich

## Bedingte Gefängnisstrafe für Autofahrer

Verurteilt wegen Unfalls in Australien

(sda) Das Bezirksgericht Zürich hat am Donnerstag einen 26-jährigen Mann, der in Australien betrunken einen Autounfall verursacht hatte, zu 18 Monaten Gefängnis bedingt verurteilt. Ein Mitfahrer starb, der andere erlitt bleibende Schäden. Der Unfall ereignete sich im Mai 2000 in New South Wales: Mit mindestens 1,3 Promille Alkohol im Blut setzte sich der Angeklagte nach einer Geburtstagsparty hinter Steuer. Er fuhr mit drei Kollegen in der Gegend herum, bis er wegen übersetzten Tempos die Herrschaft über seinen Wagen verlor und gegen einen Baum prallte.

Während der Lenker und sein Beifahrer kaum verletzt wurden, erlag einer der Mitfahrer noch auf der Unfallstelle seinen schweren inneren Verletzungen. Der zweite Kollege auf dem Rücksitz erlitt schwerste Brust- und Armverletzungen und bleibende Schäden. Wenig später zog der schweizerisch-australische Doppelbürger mit seinen Eltern in die Schweiz. In Australien würde die mit einer Blaufahrt verbundene fahrlässige Tötung mit mindestens drei Jahren Gefängnis unbedingt geahndet, erklärte der Angeklagte vor dem Zürcher Bezirksgericht. Er wolle hier ein neues Leben aufbauen. Als Schweizer Bürger hat er das Recht, den Fall hier beurteilen zu lassen. Das Bezirksgericht verurteilte ihn nun wegen fahrlässiger Tötung, fahrlässiger schwerer Körperverletzung, grober Verletzung der Verkehrsregeln und Fahrens in angetrunkenem Zustand zu 18 Monaten Gefängnis bedingt.



Maurice Maggi mit Malven aus seiner heimlichen Saat im Stadtkreis 3. (Bild Karin Hofer)

## Ein Sämann ohne Ernte

Wie Maurice Maggi Zürich zur Malven-Stadt gemacht hat

Weshalb haben in Zürich auch im soeben zu Ende gegangenen Sommer allenthalben die Malven geblüht? Maurice Maggi weiss es: Er selber sät Samen für diese und andere Pflanzen auf öffentlichem Grund. Er narrete damit 20 Jahre lang die Öffentlichkeit.

urs. Diese Woche hat aus astronomischer Sicht die Jahreszeit geendet, deren buntes Zürcher Erscheinungsbild Maurice Maggi seit rund 20 Jahren mitträgt: Wo im Sommer in der Limmatstadt die Malven blühen, weiss der Mann wie kaum ein Zweiter – auch wenn er zuweilen vergisst, wo genau er sie ausgesät hat. Als er sich vor wenigen Monaten öffentlich zu seiner Tätigkeit bekannte, waren manche verblüfft, hatte man doch die starke Ausbreitung dieser Pflanze gemeinhin den wundersamen Launen der Natur zugeschrieben.

### Mit der Saat sein Einzugsgebiet markiert

Maurice Maggi erzählt uns seine Geschichte im Restaurant des neuen Quartierzentrums Ausser-sihl auf der Bäckeranlage, wo er als Küchenchef tätig ist. Sein Traum, eine Kochlehre zu absolvieren, war zwar im Jugendalter an einem Diabetes gescheitert, und so hatte er sich damals zum Landschaftsgärtner ausbilden lassen. Die Leidenschaft für das Kochen versiegte aber nicht; ab den neunziger Jahren verlegte er sein Tätigkeitsfeld mehrheitlich in die Küche und arbeitete in verschiedenen Zürcher Restaurants. Dabei wandte er der Fauna nicht ganz den Rücken zu – im Gegenteil: Schon in den achtziger Jahren hatte er begonnen, seine Bewegungsräume auf öffentlichem Grund mit der Aussaat von Malven zu markieren – vorzugsweise in den von der Stadt angelegten Baumrabbaten. Diese pflegte das Tiefbauamt damals noch mit Herbiziden unkrautfrei zu halten, und so verstand sich Sämann Maggi in den Anfängen durchaus als subversives Element. Nach und nach erweiterte er sein Repertoire und seinen Wirkungsbereich. Rund 500 Quadratmeter an einheimischen Pflanzen hat er gemäss seiner Schätzung in den letzten Jahrzehnten auf öffentlichem Stadtgebiet angesät, mittlerweile – namentlich auf SBB-Arealen – auch nach gestalterischen Kriterien: Er trennt die Samenmischungen, die er meist in Schweizer Biobetrieben kauft, nach den Farben und schafft an ausgewählten Orten geometrische Formen. Seit kurzem sät er, beispielsweise vor der Langstrassen-Unterführung, auch Schlafmohn.

Der Artikel eines nichtsahnenden Journalisten, der sich in der Tagespresse staunend über die Verbreitung der Malven ausgelassen hatte, regte Maggi dazu an, sich diesen Sommer öffentlich zu seinem bunten Treiben zu bekennen. Dies tat er im Juli mit einer Fotoausstellung in einer Zürcher Galerie. Diese höheren Weihen inspirierten Maggi dazu, die Kunstgeschichte um einen neuen Begriff zu bereichern: «Blumen-Graffiti» nannte er fortan seine Resultate. Er sieht sich als Gestalter des Stadtbilds und will nicht in die Ecke des Naturschützers gedrängt werden. Pflege lässt er seiner Aussaat nicht angedeihen – sie muss sich selber durchsetzen. Doch zu seinen Ritualen gehört es, die Orte seines Wirkens später aufzusuchen und einen Blick auf das Gedeihen der Saat zu werfen. Manchmal dauert es allerdings zwei bis drei Jahre, ehe ein Resultat sichtbar wird.

### Maggis Wirken am Oberen Letten

Einen seiner grösseren Coups landete Maggi auf dem Areal des Oberen Letten: Als dort 1990 die SBB-Gleise stillgelegt worden waren, befand er, dies sei ein idealer Standort für ein Trockenbiotop. Er stellte nach eigenen Angaben eine Samenmischung für 30 geschützte Pflanzen her und säte diese aus. In der darauf folgenden Zeit der offenen Drogenszene habe sich die Saat im eingezäunten Gebiet ungestört entwickeln können, erinnert sich Maggi – und der heutige Pflanzenbestand entspreche ziemlich genau seiner Aussaat. Das Areal ist inzwischen ins Inventar der schützenswerten Naturzonen der Stadt aufgenommen worden. Maggi nimmt für sich in Anspruch, diesen Schritt mit seiner Aussaat eingeleitet zu haben. Als Mitinitiant des Restaurants Primitivo,

### Belustigung und Ärger bei der Stadt

urs. Bei den zuständigen Amtsstellen der Stadt sind die Meinungen über Maurices Maggis Aussaaten geteilt. Christian Scherrer von der Rechtsabteilung des Tiefbauamts lacht laut, als man ihm den Tatbestand zusammenfasst. Eigentlich greife der Mann mit der Bepflanzung von öffentlichem Raum in das Hoheitsrecht der Stadt ein und würde deshalb eine Bewilligung benötigen, hält der Jurist fest. Solange Maggi aber kein Cannabis anbaut, werde man sein Tun wohl tolerieren. Auch Hans-Jürg Bosshard, stellvertretender Leiter der Abteilung Unterhalt von Grün Stadt Zürich, nimmt die Sache mit Humor. Er finde es sehr schön, was Maggi da mache – und so sähen dies auch die für die Grünflächenpflege zuständigen Mitarbeiter des Tiefbauamts, so dass sie die Malven bisher hätten stehenlassen. Man wisse zwar erst seit kurzem, dass da Menschenhand im Spiel gewesen sei, doch man drücke auch künftig ein Auge zu. Etwas weniger locker sieht das Bettina Tschander von der städtischen Abteilung Naturschutz. Sie bezeichnet das grosszügige Aussäen als problematisch und Maggis Wirken als keineswegs nachahmenswert. Namentlich seine auf Bahnarealen gesäten Pflanzen seien oft nicht standortgerecht, und aus naturschützerischer Sicht fehle ein Konzept. Was das Lettenareal betreffe, überschätze Maggi seinen Einfluss: Eine starke Artenvielfalt sei dort schon vor seinem Wirken belegt worden, so Tschander.

das neue Leben ins Lettenareal brachte, war er in der Folge auch an der Erarbeitung des Konzepts «Respect» beteiligt; unter diesem Label wirbt die Stadt mittlerweile offiziell für ein vertragliches Nebeneinander von Freizeitnutzungen und Naturschutz auf diesem Gelände, das demnächst neu gestaltet wird (siehe nebenstehenden Artikel).

Maggi freut sich besonders darüber, wie sehr die Stadtbevölkerung «seinen» Pflanzenwelten Sorge trägt. Und auch jetzt, da er sich als Urheber geoutet hat, scheint sein Tatendrang ungebrochen. In den letzten Monaten hat er mit Samen im Gepäck unter anderem den neuen Turbinenplatz in Zürich West aufgesucht. Er hofft, dass diese Visite bereits nächstes Jahr Resultate zeitigt.

## FDP will Sonderbestimmung für das Jelmoli-Parkhaus

Erweiterung ohne oberirdischen Abbau

mbm. Die FDP der Stadt Zürich ist erzmüde über die rot-grüne Politik des Stadtrats, welche die Erweiterung des Jelmoli-Parkhauses verhindert. Die Jelmoli AG verzichtet vorläufig auf den geplanten Ausbau ihres Parkings um 110 Plätze, weil sie nicht will, dass wegen des historischen Kompromisses in der Nachbarschaft die gleiche Zahl oberirdische Parkmöglichkeiten aufgehoben werden muss (NZZ 23. 9. 04). Vor dem Entscheid von Jelmoli hat die FDP grossen Respekt, wie es in einer Mitteilung heisst, die Partei weist aber darauf hin, dass es sinnlos sei, in der Innenstadt für jeden neuen unterirdischen Parkplatz einen oberirdischen abzubauen. Das starre Festhalten an diesem Prinzip sei wirtschaftsschädigend, vor allem für den Detailhandel und das Gastgewerbe. Jetzt will die FDP zwei schon vor einem Jahr eingereichte Vorstösse im Gemeinderat als dringlich erklären lassen. In einem Vorstoss geht es darum, wie auf die Aufhebung oberirdischer Parkplätze bei der Erweiterung des Jelmoli-Parkhauses verzichtet werden kann. Ausserdem erwägt die FDP, eine Einzelinitiative zu lancieren, um im kommunalen Verkehrsplan für das Jelmoli-Parkhaus eine Sonderbestimmung zu erreichen. Diese soll die Erweiterung ohne Parkplatzabbau an der Oberfläche möglich machen.

Mode an der Limmat

## Abschied nach 18 Jahren

Die Modedesignerin Erica Matile stellt die Kreation eigener Kollektionen ein

jvr. Der Verdrängungswettbewerb in der Modebranche fordert ein weiteres Opfer: Ende Februar 2005 wird die Zürcher Designerin Erica Matile, ein Urgestein der lokalen Modeszene (NZZ 23. 9. 03), ihren Laden an der Kreuzstrasse 42 schliessen. Die nun im Geschäft erhältliche Linie für Herbst/Winter 2004/05 soll die letzte der Zürcher Modeschöpferin gewesen sein. Erica Matile begründet diesen Schritt mit einer gewissen Erschöpfung, die sich nach achtzehn Jahren Arbeit als Nischenanbieterin eingestellt habe. Sie wolle sich deshalb nun beruflich neu orientieren. Weil der Abschied von der Mode für die Designerin auch ein Aufbruch ist, will Erica Matile Ende Januar im Zürcher Dancing Mascotte mit Kunden und Freunden auf den zu Ende gehenden Lebensabschnitt anstossen. Vom 4. Januar bis 25. Februar wird in der Boutique dann der Ausverkauf der noch vorhandenen Modelle zu Liquidationspreisen beginnen. Verkauft werden auch die ganze Laden- und Ateliereinrichtung sowie das Lager mit Stoffen und Mercerieartikeln.

## Albrecht-Schläpfer AG redimensioniert

Neue Adresse mit kleinerer Verkaufsfläche

jvr. Die Firma Albrecht-Schläpfer AG, seit über hundert Jahren eines der renommierten Zürcher Spezialgeschäfte für Heimtextilien und Bettwäsche, schliesst per Ende Jahr ihren Laden an der Lintheschergasse 10. Laut Auskunft der Geschäftsleitung steckt die Firma derzeit in einer Krise, durch die sich der bisherige Standort mit zweihundert Quadratmetern Verkaufsfläche nicht mehr länger halten lässt. Die Entwicklung der unteren Bahnhofstrasse mit vorwiegend günstigen Angeboten für junge Menschen sei für das Traditionsgeschäft ein weiterer Grund gewesen, diesen einschneidenden Schritt zu tun. Ab 1. Februar wird die Albrecht-Schläpfer AG an der Kappeler-gasse 11 (jetzt Import-Parfümerie) zusammen mit der Marke Christian Fischbacher ein neues, allerdings nur noch halb so grosses Geschäft eröffnen. Aufgrund dieser Redimensionierung kommt es zur Kündigung von acht Arbeitsverhältnissen.

## Höhere Sozialhilfekosten belasten Rechnung der Stadt

Zusatzkredite von 16,2 Mio. Fr. beantragt

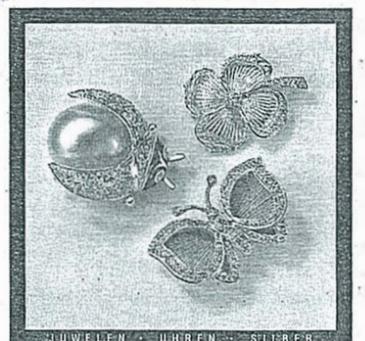
rib. Mit der zweiten Serie 2004 beantragt der Stadtrat dem Gemeinderat Zusatzkredite von 16,2 Mio. Fr. Der weitaus grösste Teil davon, nämlich 16 Mio. Fr., gehen zulasten der laufenden Rechnung, 0,2 Mio. Fr. belasten die Investitionsrechnung. Wie der Stadtrat am Mittwoch mitteilte, fallen bei der laufenden Rechnung die stark gestiegenen Fallzahlen bei der Sozialhilfe und höhere Ausgaben für Placierungen bei der Jugend- und Familienhilfe ins Gewicht. Der Stadtrat rechnet in diesen Bereichen mit Mehrausgaben von 24,7 Mio. Fr.; unter Berücksichtigung zu erwartender Mehrerträge verbleibe eine Nettobelastung von 12,4 Mio. Fr. Ein Mehrbedarf von 3,9 Mio. Fr. ergibt sich laut dem Stadtrat aus der Angleichung des Personalaufwands bei der Stadtpolizei für das laufende Jahr an die erwartete Ausschöpfung des Stellenplans. Ein zusätzlicher Kredit von 1,5 Mio. Fr. wird für die Finanzierung von bewilligten Stellen bei Schutz und Rettung benötigt.

## VON TAG ZU TAG

Galaabend zugunsten der Unicef. Die Benefizveranstaltung «Unicef-Night» findet morgen Samstag, den 25. September, ab 19 Uhr im Zürcher Schiffbau statt. Der von Kurt Aeschbacher moderierte Anlass bietet nebst einem Diner unter anderem einen Auftritt der Popgruppe Boney M. samt Kinderchor und Kabarettistisches von Massimo Rocchi. Als Ehrengast wird die guatemaltekeische Menschenrechtlerin Rigoberta Menchú, Trägerin des Friedensnobelpreises von 1992, erwartet. Tickets zu Fr. 150.– bzw. 250.– (mit Diner) sind an der Abendkasse im Schiffbau erhältlich. Der Reinerlös fliesst laut Communiqué der Kinderhilfsorganisation vollumfänglich in deren Bildungsprojekte. urs.

Anzeige

MEISTER seit 1851



ZÜRICH

Bahnhofstrasse 33 · Telefon 01-221 27 27